

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Redaction, Druck und Verlag von E. Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenseile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 57.

Dienstag, den 13. Mai 1884.

9. Jahrg.

Holz = Auction auf Niederzwöniger Ritterguts-Forstrevier.

Von gedachtem Reviere sollen

Dienstag, den 20. Mai 1884,

vom Bezirk Streitwald und Kretscham von Vormittags 9 Uhr an

im Gasthose zum Lehngericht in Niederzwönitz

circa: 1 Raummeter **buchene Scheite,**
36 " **weiche**
2 " **buchene Rollen,**
17 " **weiche**
820 " **Stöcke,**
12,740 Bund **weiches Reifsig**

gegen sofortige Baarzahlung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Wer die Hölzer vorher besehen will, kann sich ohne Weiteres in die betreffenden Waldorte begeben.
Niederzwönitz, den 8. Mai 1884.

W. Frisch,
Forstrevier- und Cassenverwalter.

Sächsische Nachrichten.

— Ueber den Saatenstand im Erzgebirge wird berichtet, daß derselbe im Ganzen und Großen ein sehr guter zu nennen ist, namentlich gilt dies vom Winterroggen. Trotzdem im Winter nur kurze Zeit eine richtige Schneedecke über die Fluren gebreitet war, haben die Saaten doch von den wenigen Frösten nichts zu leiden gehabt, und von sogenannten ausgewinterten Stellen sieht man in späterer Zeit ein verderbliches Umlegen der Halme befürchten. Die Aussaat des Sommergetreides, in den meisten Gegenden auf Roggen und Hafer beschränkt, ist vollständig beendet, nur im oberen Gebirge noch im Gange. In den mittleren Lagen sind auch bereits die Kartoffeln eingefurcht oder gelegt. Die rauhe, sonnenarme Witterung der letzten Wochen hat die Baumbllüthe nur wenig gefördert, so daß die Vegetation in dieser Beziehung fast noch auf demselben Standpunkte als vor Eintritt des Nachwinters steht. Allmählig beginnen nunmehr in der Gegend von Schneeberg die Obstbäume zu blühen. Glücklicherweise haben die kalten Nächte der letzten Tage im April den Knospen wenig oder gar nicht geschadet, mehr wohl den Feinden der Obstbäume, den schädlichen Insekten.

— Verbau, 9. Mai. Der heute Nacht 1 Uhr hier angekommene Personenzug von Leipzig führte einen für Dheim in Plauen bestimmten Pferdewagen ohne Begleiter. Von den im Wagen befindlichen 12 Pferden hatte sich ein Theil unterwegs losgerissen und gewaltigen Scandal verursacht, den Fußboden durchstampft und eine Seitenwand des Wagens zerschlagen. Ein Pferd fand sich verendet vor und zwei steckten mit den Hinterbeinen in den selbstbereiteten Löchern, ohne jedoch ersichtlichen Schaden gelitten zu haben. Nachdem die Umladung der lebenden 11 Pferde in einen anderen Wagen erfolgt war, fand die Weiterbeförderung desselben mit dem inzwischen hinzugekommenen Begleiter bereits 3 Uhr Nachts nach Plauen in einem Güterzuge statt.

— Das große Loos ist in die Lotterie-Collection des Herrn Märker in Roffen gefallen, welcher 4 Zehntel des Looses hatte. Ein Zehntel hiervon kommt nach Siebenlehn, während 3 Zehntel meist in Roffen verbleiben und nur an arme eventuell ärmere Arbeitsleute gefallen sind. Ein Bruder des bekannten Wandwurm-doktor W. ist so glücklich, ein Zehntel allein zu besitzen und daher den hübschen Gewinn allein einheimen zu können.

— Vorgestern Nacht wurde unweit dem Berliner Bahnhof in Leipzig ein junger Mann anscheinend leblos auf dem Bahnkörper liegend aufgefunden und vorläufig ins Krankenhaus gebracht. Dort stellte sich heraus, daß er einen starken Schädelbruch und zwar in Folge des Herausfallens aus einem in Gang befindlichen Eisenbahnzuge erlitten hatte. Die Persönlichkeit des Verunglückten hat noch nicht festgestellt werden können.

— Die Räumlichkeiten des Leipziger Museums für Völkerkunde, sowie desjenigen für Kunstgewerbe erweisen sich täglich mehr als unzulänglich. Es ist daher der Gedanke an maßgebender Stelle angeregt worden, aus dem Fond des Grassischen Vermächtnisses ein Museum zu erbauen, in welchem nicht nur obige beiden Sammlungen, sondern auch andere, die nicht im Museum am Augustusplatz untergebracht sind, Aufstellung finden können. Man hat sich diesem Project alsbald zugewendet und soll bereits in der Nähe des Scheibelparkes ein geeigneter Platz zur Errichtung eines solchen Monumental-baues gefunden worden sein.

— Dschätz, 10. d. M. war für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der hiesigen Filzfabrik (Firma Ambros. Marthaus) ein Festtag. Die im Jahre 1834 von dem Vater des gegenwärtigen Besitzers gegründete Fabrik feierte das 50 Jahre ihres Bestehens. An einem solchen Tage darf ich es wohl wagen, über die Fabrik, die zur Zeit einen Weltberuf besitzt, Einiges beifügen zu dürfen. Die Familie Marthaus selbst stammt aus Parchim in Mecklenburg. Der Stammvater der Hierlebenden, welche der 6. Generation angehören, ist als Gutmacher im Jahre 1704 hier in Dschätz zum Meister gesprochen worden. Der Begründer der Fabrik starb im Jahre 1875. Gegenwärtig stehen derselben zwei Söhne des Verstorbenen vor. Das in Rede stehende Geschäft wurde, wie schon gesagt, 1834 mit 1 Gesellen und 1 Lehrlinge eröffnet. Gegenwärtig sind ca. 350 männliche und weibliche Arbeiter in und außerhalb der Fabrik beschäftigt. Das Etablissement besteht aus 2 gesonderten umfangreichen Gebäuden mit Dampftrieb. Selbstverständlich sind darin auch die in dieser Branche anerkannt besten Hilfsmaschinen in Anwendung gebracht. Bei dem Beginne des Unternehmens fertigte man vorzüglich Güte und Filzschuh, später Satteldecken und jetzt natürlich alle in Filz nur erdenklichen Artikel. Die Waaren sind durchweg musterhaft und werden in alle Erdtheile massenhaft versendet.

— An der Hufbeschlagconcurrentz, die in der Zeit vom 30. April bis 3. Mai in Wien stattgefunden hat, haben sich im Ganzen 144 Hufschmiede und unter diesen 7 Sachsen — 4 Civilisten und 3 Militairs — betheiliget. Von diesen 7 Sachsen sind 3, sämmtlich frühere Hufbeschlagschüler der königl. Thierarzneischule in Dresden, durch Medaillen und mit je einem Loose zu der gleichzeitigen Pferde-lotterie ausgezeichnet worden und zwar: durch die große silberne Medaille der geprüfte Hufbeschlagmeister Wende in Dippoldiswalde, die große bronzene Medaille der derzeitige Militairvorschmieder Haase (vom Gardereiterregiment), die kleinere bronzene Medaille der geprüfte Hufbeschlagmeister Augustin in Zittau.

— Nicht bezeichnend für den Glauben und die Anhänglichkeit, die noch vielfach unsere Landleute den Quacksalbern entgegenbringen, ist folgende komische Geschichte, welche sich vor kurzer Zeit in einem Dörfchen im Osten Schandau's ereignete. Die Frau eines dortigen Einwohners erkrankte und plagte ihren Mann, in die Gegend von Sebnitz zu gehen, um einen dort hausenden Naturarzt, der nach der Besichtigung des Wassers der Kranken Thee giebt, zu consultiren.

Der Mann macht sich beim Grauen des Morgens auf den Weg, mit einem Fläschchen der betreffenden Flüssigkeit versehen. Der Arzt, wenn man ihn so nennen will, untersucht mit Kennermiene den Inhalt des Fläschchens und verabreicht einen Thee, der schon die Krankheit heben werde. Als aber jener zu Hause ankommt, wird er von seiner Frau mit Vorwürfen empfangen, da er die falsche Flasche, die Flasche mit Küßöl, die auf demselben Fenster stand, ergriffen und dort producirt habe. Dem Dinge war nun nicht mehr abzuhelfen; Der Thee war da und auch bezahlt, deshalb wurde er auch getrunken und wunderbar — die Frau genas. Was sagt die Welt dazu?

— Auf 12. und 13. Mai fällt nach dem Kalender Pancratius und Servatius, zwei wichtige Tage für den Landwirth und Gärtner, es bezeichnet den Termin, nach welchem keine Nachfröste mehr eintreten sollen. — Daran knüpft sich ein Hörtörchen von Friedrich dem Großen. Derselbe bewohnte in dieser Zeit bereits sein Lustschloß Sans souci. Der Mai hatte mit einem warmen, prachtvollen Wetter begonnen, so daß der König befahl, die selten schönen Drangerie-Bäume vor dem Schlosse aufzustellen. Der Gärtner indeß hat Se. Majestät, mit der Aufstellung noch bis am 12. und 13. Mai warten zu dürfen, weil bis dahin noch Fröste einzutreten pflegen. Allein der König bestand auf seinem Willen, die werthvollen Drangerie mußte ins Freie gestellt werden, und was geschah, in der Nacht vom 12. zum 13. Mai erfror die sämtliche Drangerie. Da soll doch der König gemeint haben: „ich hätte nicht geglaubt, daß Pancratius und Servatius so strenge Herren seien“.

Politische Rundschau.

Deutschland. Wohl selten ist den Verhandlungen des Reichstages ein so allseitiges Interesse entgegengebracht worden, als es bezüglich der großen Socialisten-Debatte von vergangener Woche der Fall war. Die Wichtigkeit des verhandelten Gegenstandes an und für sich, die Mannigfaltigkeit der hierbei zur Erörterung gelangten Fragen und endlich die nächsten Konsequenzen der Debatte machen dieses Interesse erklärlich und die Nachklänge der letzteren dürften noch geraume Zeit in unserer inneren Politik zu spüren sein. Der Haupt- und Schwerpunkt der gesammten Verhandlungen lag unftreitig in der Freitagssitzung, die schon durch die Rede des Fürsten Bismarck ein charakteristisches Gepräge erhielt, während die Verhandlungen vom Donnerstag mehr die Einleitung zu dem großen Redekampfe bildeten. An letztgenanntem Tage legten die beiden conservativen Fractionen und die Nationalliberalen ihren zustimmenden Standpunkt gegenüber der Socialisten-Vorlage dar, während der Meister der parlamentarischen Taktik, Herr Dr. Windthorst, seiner Rede einen derartigen Charakter zu geben wußte, daß man über die Grundanschauung des Centrumsführers bezüglich der Vorlage nach wie vor im Unklaren blieb. Entschieden gegen dieselbe erklärte sich nur Abg. Freiherr von Stauffenberg vor der deutsch-freisinnigen Partei, welcher sozusagen vom idealen menschenbrüderlichen Standpunkte aus die Verlängerung des Socialistengesetzes bekämpfte. Von der Freitagssitzung läßt sich an dieser Stelle nur ein ganz allgemeines Bild geben und können wir aus der beinahe siebenstündigen Verhandlung lediglich die bedeutungsvollsten Momente hervorheben. Den Höhepunkt der Debatte bildete natürlich die Rede des Fürsten Bismarck, die er nach den Ausführungen des preussischen Ministers des Innern, Herrn von Puttkamer, zur Socialisten-Vorlage hielt. Dieselbe, markig und packend, wie alle Reden des Kanzlers, knüpfte zunächst an die zwischen Deutschland, Oesterreich und Rußland stattgefundenen Verhandlungen hinsichtlich eines gemeinschaftlichen Vorgehens gegen die Anarchisten und politischen Mörder an, zu welchen auch Frankreich, England und die Schweiz eingeladen worden waren, welche Verhandlungen indessen zu keinem Resultate geführt haben. Fürst Bismarck ließ sich sodann über das Blind'sche Attentat aus und kam hierauf auf das eigentliche Thema des Tages zu sprechen: „Geben Sie dem Arbeiter Brod, d. h. Arbeit, so lange er gesund ist, Unterstützung, wenn er krank ist, versorgen Sie ihn, wenn er alt oder invalid geworden — und unsere Ausnahmegesetze werden unnötig sein. Wenn der Staat und die gesetzgebenden Körperschaften etwas mehr für die arbeitenden Classen thun, so wird der Arbeiter, wenn er eben sieht, daß es uns mit den Vermählungen um sein Wohl Ernst ist, sehr bald die socialdemokratischen Lehren verleugnen. Der Regierung ist das Ernst, aber die gesetzgebenden Körperschaften halten nicht Schritt.“ Diese Worte, welche der leitende Staatsmann dem Reichstag zurief, treffen den Kern der Sache und zeigen, um was es sich in der ganzen Arbeiterfrage eigentlich handelt. Die weiteren Ausführungen des Reichskanzlers richteten sich in der Hauptsache gegen die Fortschrittspartei und ist im Uebrigen noch hervorzuheben, daß er deutlich erklärte, die Ablehnung der Socialisten-Vorlage würde die Auflösung des Reichstages nach sich ziehen. Von den nächstfolgenden Rednern sprachen die Abgeordneten v. Treischke und v. Köller für, Abgeordneter Rittinghausen (Socialdemokrat) gegen die Vorlage. Abg. Eugen Richter, der die Debatte eingeleitet, verbreitete sich weiterschweifig über die Diätenfrage, den Reptilienfonds und den Welfenfonds, das Unfallversicherungsgesetz und das Blind'sche Attentat u. s. w.; schließlich warf er dem Reichskanzler vor, daß es ihm weniger um die Bekämpfung der Socialdemokratie, als vielmehr um die Vernichtung des Liberalismus zu thun sei. Letzterer Vorwurf gab dem Fürsten Bismarck Gelegenheit, nochmals das Wort zu ergreifen, wobei er sich entschieden gegen den Abgeordneten Richter wandte und mit der Aufforderung an das Land endete, keinen fortschrittlichen Abgeordneten mehr zu wählen. Nachdem noch Abg. Dr. Windthorst gegen die Art der Verwendung des Welfenfonds Verwahrung eingelegt und Abg. von Forckenbeck die

Armenverwaltung in Berlin in Schutz genommen, endete die Freitagssitzung mit den üblichen persönlichen Bemerkungen.

Der Reichstag hat am Sonnabend die Socialisten-Vorlage in der Regierungsfassung in namentlicher Abstimmung mit 189 gegen 157 Stimmen angenommen. In der vorhergegangenen Specialdiscussion waren die einzelnen Paragraphen meist mit den Amendements Windthorst angenommen worden.

Beim Reichskanzler fand am Sonnabend eine große parlamentarische Soiree statt, zu welcher Abgeordnete der verschiedensten Fractionen Einladungen erhalten hatten.

Die den Mitgliedern der deutschen Cholera-Commission gewährte Dotation beträgt 135 000 Mark. Es erhalten hiervon Dr. Koch 100 000, die Doctoren Gaffky und Fischer je 15 000 und der Chemiker Treskow 5000 Mark.

Frankreich. Der französisch-marokkanische Zwischenfall wegen des Gouverneurs von Wazan scheint über Gebühr aufgebauscht worden zu sein. Man meldet aus Tanger, der officiellen Hauptstadt von Marokko, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Marokko keineswegs abgebrochen seien und habe der französische Gesandte, Herr Ortega, Tanger nur Zweck einer kleinen Erholungsreise verlassen. Thatsache ist indessen, daß marokkanische Grenzstämme wiederholt Einfälle auf marokkanisches Gebiet gemacht haben und dieser Umstand dürfte noch zu Reclamationen der französischen Regierung in Tanger Anlaß geben. — Prinz Napoleon hat einen manifestartigen Brief an seine Anhänger veröffentlicht, in welchem er seine bekannten demokratischen Doctrinen wiederholt und im Uebrigen versichert, daß keinerlei Differenzen zwischen ihm und seinem Sohne Jerome Napoleon beilegt. Eine Bedeutung wird dem Briefe in republikanischen Kreisen nicht beigelegt.

England. Das Conferenzproject hat jetzt insofern einen kleinen Fortschritt gemacht, als nunmehr auch die Zustimmung der Pforte in London eingetroffen ist. Die türkische Regierung wünscht indessen, daß die Conferenz in Constantinopel zusammentrete und ferner, daß dieselbe nicht nur die Finanzfrage behandle, womit sich also die Pforte den französischen Wünschen anschließt. Es werden sich also wohl erst Bourlparlers über den Ort der Conferenz nöthig machen und diese Weiterschweifigkeiten eröffnen dem endlichen Zustandekommen der Conferenz keine günstigen Prospecten.

Der falsche Erbe.

Von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

„Wie, er hat sie des Verbrechens beschuldigt, das er selbst ausgeführt hat?“ rief Ella mit unverkennbarem Abscheu. „O, Sir Harry, das ist schlecht!“

„Es war unüberlegt von mir, Dir das zu verrathen, Ella, denn Du hast schon genug zu ertragen gehabt,“ sagte der Baron. „Da ich das Geld doch für ihn in anderer Weise bestimmt hatte, ist es um so unerklärlicher, daß er es gestohlen hat. Was mag ihn zu solcher That veranlaßt haben und wozu mag er eine Summe von 2000 Pfund gebrauchen? Und wenn er Geld braucht, warum fragt er mich nicht darum? Jedemfalls scheut er sich, mir zu sagen, wozu er es verwenden wollte.“

„Bemerktest Du nicht, Onkel, wie aufgereggt, wie reizbar er gestern war nach Empfang des Briefes von dem Fremden?“ fragte Ella. „Wahrscheinlich hat er den Fremden schon früher gekannt und der Brief wird ein Mahnbrief oder so etwas gewesen sein.“

„Du magst Recht haben, Ella; aber wie konnte er dem Menschen eine solche Summe schulden?“

„Er mag ihm nicht so viel schuldig gewesen sein, hat aber vielleicht deshalb alles genommen, um der Sache den Anschein zu geben, als hätte ein Fremder den Diebstahl ausgeführt. Und daß er Dich nicht um das Geld gebeten hat, mag darin seinen Grund haben, daß die Schuld vielleicht von einem Spiel herrührt.“

„Es bedarf nur noch, daß auch diese Vermuthung sich bestätigt, um das Maß zum Ueberfließen zu bringen. Ein Spieler! Ein Lügner! Ein Dieb! Und er ist mein Sohn!“

Er erhob sich und schritt unruhig im Zimmer auf und ab.

„Ella!“ sagte er, plötzlich vor ihr stehen bleibend; „ich muß der Wahrheit auf den Grund kommen! Ich will hinüber schiden nach Ardleigh und nachforschen lassen, ob der Fremde dort übernachtete. Wenn dies der Fall ist, so bestätigt sich unsere Befürchtung. Ich werde mir die Sache ruhig überlegen, doch darf Guido vorläufig nicht erfahren, daß ich weiß, er sei der Dieb. Darum wäre es mir angenehm, wenn Du zum zweiten Frühstück und zum Mittagessen wie gewöhnlich hinunterkämt, das heißt, wenn Du Dich dazu im Stande fühlst. Von dem Resultat meiner Nachforschungen werde ich Dich in Kenntniß setzen.“

Er küßte des Mädchens Stirn und verließ dann hastig das Zimmer.

Wieder in der Bibliothek angekommen, berathschlagte er dann eine Weile mit sich selbst, wie er seine Nachforschungen am besten ausführen könnte; dann klingelte er und befahl dem eintretenden Diener, Kemp zu ihm zu senden.

„Kemp,“ sagte Sir Harry, als Jener eintrat, „ich habe einen Verdacht im Betreff des nächtlichen Diebstahls und bedarf Deines Beistandes. Hast Du gestern einen Fremden hier auf unserem Grunde gesehen?“

„Ja, Sir Harry,“ antwortete Kemp, „ich sah einen Fremden, einen seltsam aussehenden Mann, mit dem Gärtner sprechen. Später brachte er einen Brief an Mr. Guido. Er hatte kleine,

listige Augen und sah wenig Vertrauen erweckend aus. Der alte Luke sagte, als er in mein Zimmer kam, um sich zu wärmen, daß er sich sehr angelentlich nach der Familie erkundigt und einen Platz im Hause gewünscht hätte. Haben Sie nun Verdacht auf diesen Fremden, Sir Harry?"

"Ich vermute, daß er irgendwie mit dem Diebstahl zu thun gehabt hat, oder doch in einer Verbindung mit dem Diebe steht," entgegnete Sir Harry. "Vorläufig möchte ich nur wissen, ob er in dieser Nacht in Ardleigh geblieben ist. Gehe sogleich hinüber in das Dorf und erkundige Dich vorsichtig nach ihm. Aber sei auf Deiner Hut und verschwiegen. Niemand — selbst nicht mein Sohn darf wissen, nach welcher Richtung hin mein Verdacht fällt."

"Ich werde Ihren Auftrag pünktlich ausführen, Sir Harry!" sagte Kemp und zog sich zurück.

Wenige Minuten später ritt er durch die Allee und dem Dorfe zu. Dasselbst angekommen, kehrte er im Gasthof „zum Hirsch“ ein, gab sein Pferd dem Hausknecht und begab sich ins Gastzimmer, in welchem sich außer dem Wirth Niemand befand.

"Guten Morgen, Mr. Kemp," sagte der Wirth respectvoll, denn Kellermeister von Harrington Hall war in Ardleigh eine geachtete Persönlichkeit. "Schönes Wetter heute; nur ein wenig kalt und trübe. Doch in dieser Jahreszeit kann man nichts Anderes erwarten. Was befehlen Sie?"

"Ein Glas Afsinth," antwortete Kemp.

Der Wirth beeilte sich, das Gewünschte zu bereiten.

"Wie geht es zu Harrington Hall? Ist Sir Harry wohl?" fragte der Wirth, indem er das Glas vor Kemp auf den Tisch stellte.

"Ganz wohl, und Alles geht sehr gut."

"Es heißt, daß Mr. Guido und Miß Ella bald Hochzeit feiern. Wann soll das Fest sein?"

"Anfangs Februar. Sir Harry wird ein großes Fest für die Dorfbewohner und die Pächter bei dieser Gelegenheit veranstalten."

"Das ist schön," sagte der Wirth vergnügt.

"Mr. Guido bekommt eine hübsche, liebenswürdige Frau. Sie hat nicht ihresgleichen in der Grafschaft."

"Und wie geht's Geschäft?" fragte Kemp, zu dem eigentlichen Zweck seines Hierseins übergehend. Haben Sie viele Fremde im Hause?"

"Nicht einen einzigen. Die Feiertage sind nahe und da bleiben die Leute gern zu Hause. In dieser ganzen Woche habe ich nur einen einzigen Fremden — einen Handlungskreisenden — eine Nacht hier gehabt. Das Geschäft ist wirklich sehr schlecht."

Kemp wußte nun, was er zu wissen wünschte, und entfernte sich unter dem Vorgeben, noch einige Geschäfte besorgen zu müssen.

"Es kann sein, daß er im Gasthof „zur Sonne“ ist," dachte er, indem er langsam die Dorfstraße entlang ging. "Arme Leute — Handwerksburschen, reisende Künstler und dergleichen kehren meistens dort ein."

Er näherte sich dem Gasthof und war gerade in Begriff, in demselben einzubiegen, als er den Mann nachlässig gegen die offen stehende Thür gelehnt erblickte, über dessen Aufenthalt er sich erkundigen wollte. Ruhig ging er deßhalb weiter, besuchte einige Läden, kaufte daselbst einige Kleinigkeiten und kehrte in den Gasthof „zum Hirsch“ zurück, bestieg sein Pferd und ritt im Galopp heim, wo er Sir Harry sogleich Bericht erstattete. Dieser schien sich durchaus nicht darüber zu wundern, daß der Fremde sich noch in Ardleigh aufhielt.

"Seine Anwesenheit bestätigt meinen Verdacht," sagte der Baron ernst. Halte reinen Mund, Kemp, denn Niemand im Hause soll von der ganzen Geschichte etwas erfahren."

Er entließ Kemp und kaum hatte dieser das Zimmer verlassen, so fiel die Maske der Ruhe von Sir Harry. Aufgeregt und mit aufgeregtem Herzen schritt er auf und ab, indem er zu sich selbst sprach:

"Ella hat Recht, es kann nur eine Spielschuld sein, die Guido dem Fremden zu bezahlen hat; denn auf eine andere, rechtliche Weise kann er nicht zu so bedeutenden Schulden gekommen sein. Der Mann folgte ihm nach England fordernde Bezahlung, und Guido, der meinen Widerwillen gegen das Spiel kennt, wagte nicht, ihn zurückzuweisen, aus Furcht, die Sache möchte mir zu Ohren kommen, so hat er denn, um meinem gerechten Zorn zu entgehen, es vor; gezogen, durch ein Verbrechen sich aus der Verlegenheit zu helfen. Was aber soll ich nun thun?"

Er setzte sich in einen Lehnstuhl und stützte den Kopf auf die Hand, indem er gedankenvoll vor sich hinblickte.

"Ich möchte Guido zu mir rufen und ihm sagen, wer der Dieb ist," dachte er. "Es fragt sich nur, ob das der rechte Weg ist. Vielleicht ist es besser, wenn ich die Sache ihren natürlichen Gang laufen lasse und ihn scharf beobachte. Unzweifelhaft hat er den Diebstahl allein ausgeführt, denn bald darauf hörte ihn Ella in sein Zimmer zurückkehren."

"Diese Thatsache, verbunden mit dem Verweilen des Fremden in Ardleigh, ist ein sicherer Beweis, daß er diesem das Geld noch nicht ausgezahlt hat. Er wird es im Park versteckt haben und es diese Nacht auszahlen, und zwar im Park, da Guido den Fremden nicht im Gasthof „zur Sonne“ aufsuchen wird. Ich will Zeuge ihrer Zusammenkunft sein. Meine Pflicht, Ella gegenüber und gegen mich selbst erfordert es, daß ich den Charakter meines Sohnes gründlich kennen lerne."

In diesem Augenblick sah er Brander durch die Allee dem Hause zureiten und etwas später trat dieser in die Bibliothek. Seine Wangen waren röh von dem raschen Reiten und von der frischen Luft.

"Hast Du irgend eine Entdeckung in Betreff des Diebstahls gemacht, Vater?" fragte er, als er an den Kamin trat und die Hände nach dem Feuer ausstreckte. "Hast Du schon nach einem Detective geschickt?"

"Noch nicht. Ich habe diesen Gedanken überhaupt aufgegeben." Sir Harry bemerkte nicht den freudigen Blick, der aus Brander's Augen schoß, auch nicht dessen erleichtertes Aufathmen. Er wagte nicht, Brander frei anzusehen, weil er fürchtete, dieser möchte in seinen Augen lesen, was er wußte und was in ihm vorging.

(Fortsetzung folgt.)

Vermishtes.

* Ueber die Ursachen der Erdbeben veröffentlicht der Geologe Prof. Hermann Credner in Leipzig eine interessante und instructive Abhandlung. Der bekannte Gelehrte hat seit etwa 10 Jahren seine Aufmerksamkeit auf die seismischen Erscheinungen innerhalb des erzgebirgischen Faltensystems gelenkt und deren weitere Verfolgung als eine seiner Aufgaben betrachtet. Behufs Lösung wurde ihm die vielseitigste Unterstützung zu Theil, namentlich verschaffte die Presse seinen Hinweisen zur Beobachtung von Erdbeben, seinen Aufforderungen zur Einsendung einschlägiger Wahrnehmungen auf das Entgegenkommendste und Uneigennützigste eine allgemeine Verbreitung. Bereits in den siebziger Jahren hatte Prof. Credner es wahrscheinlich zu machen gesucht, daß diese seismischen Erscheinungen als letzte Ausfertigungen der Entstehung des erzgebirgischen Faltensystems und der damit verbundenen unterirdischen Spaltenaufreißung zu erklären, also auf Verstärkungen in Spannung befindlicher Gesteinsmassen, vorzüglich aber auf Verschiebung von durch Spalten umgrenzten Gebirgskeilen zurückzuführen seien. Im Anschluß an diese Untersuchung hat der genannte Forscher 12 Erdbeben, welche sich im erzgebirgisch-vogtländischen Gebiete in der Zeit vom 28 November 1878 bis 21. Januar 1884 ereignet haben, genauer erforscht. Er hat gefunden, daß gerade solche häufig wiederkehrende und lokal beschränkte Erdrerschütterungen, wie die in Rede stehenden, mit besonderer Wahrscheinlichkeit auf Störungsvorgänge innerhalb des Gebirgsbaues als auf die Ursache vieler Erdbeben hinweisen. Zugleich aber scheint aus einem Vergleiche der erzgebirgisch-vogtländischen Erdbeben mit denjenigen z. B. des Alpenystems hervorzugehen, daß die Zahl und Intensität der beiderseitigen Erdbeben in umgekehrtem Verhältnisse steht zu dem Alter der Gebirge, von denen sie ausgehen. Die Thatsache befindet sich in vollem Einklang mit der wissenschaftlichen Anschauung über die Genesis der als tektonisch bezeichneten Erdbeben: Je jugendlicher ein Gebirge, desto größer sind noch die Spannung innerhalb seines Faltenwurfes, desto häufiger und energischer die Auslösungen derselben durch Zerreißen und Verschiebungen, während bei alten Gebirgen, wie das Erzgebirge und das Vogtland, deren Zusammenstauchung schon in der Mitte der Carbonzeit vollendet war, der Ausgleich bereits fast vollkommen zu Stande gekommen ist.

* (Ein kluger Polizeidirektor. Man schreibt der „Presse“ aus Bukarest: Unmittelbar vor der Ankunft des österreichischen Kronprinzenpaares in unserer Stadt erhielt die Polizeibehörde die Nachricht, daß eine kleine Schaar der extremen Partei angehöriger Personen beim Einzuge der Herrschaften eine Demonstration in Szene setzen wolle. Zeit war nicht viel zu verlieren und unser Polizeidirektor half sich durch einen raschen Roup aus der Verlegenheit; er ließ zwanzig der stadtbekanntesten Agitatoren und Ständmacher in sein Bureau bringen und schied sie rasch in zwei Gruppen. Zu der einen Gruppe, aus acht den besseren Ständen angehörenden Personen bestehend, sagte er einfach: „Meine Herren! Ich ernenne Sie zu Mitgliedern des Ordnungskomitees und stelle Sie unter die Befehle des Obmanns des Komitees.“ Den übriggebliebenen zwölf Personen rief er in nicht mißzuverstehendem Tone zu: „Sie werden sich sofort den freiwilligen Konstablern anschließen, Stab und Abzeichen finden Sie im Vorzimmer. Sie werden mit Ihren Mitbürgern für die geringste Störung jeden von Ihnen persönlich verantwortlich.“ Damit war die ganze Gesellschaft entlassen. — Die Ruhe wurde keinen Augenblick gestört.

* (Moslemittiche Weisheit.) „Und die Engländer? sind das auch Christen?“ fragte ein junger Araber und angehender Schriftgelehrter seinen Lehrer. „Gewiß!“ war die Antwort des alten Moslems, „doch nur an ihrem Sonntage — in den Wochentagen sind sie Juden!“

5. Classe 105. Königlich Sächsischer Landes-Lotterie.

5. Ziehung am 8. Mai 1884.

15 000 Mark auf Nr. 18829.

5 000 Mark auf Nr. 5533 16877.

3 000 Mark auf Nr. 4768 6366 6678 9368 13545 17547

25724 27503 29139 29466 30957 32338 34480 35945 36214
38590 40724 42198 43115 44921 62106 62579 63417 64942
65241 68008 68215 69276 69990 62203 72539 74727 74963
75515 75626 77989 90634 93382 94993 95324 96401.

1 000 Mark auf Nr. 2881 3165 4004 4028 10823 11526
16431 21707 26366 27327 39073 40286 43549 44555 46137
51413 53925 55111 59615 64266 65989 68004 68595 70893
73664 77065 80129 91028 81691 81893 82307 84828 88094
88153 88360 88575 90039 92024 92972 96277 96430 98164.

500 Mark auf Nr. 237 6115 6538 8365 15811 17222
17935 18534 18915 20201 20717 21125 22046 22822 26868
27415 30021 30126 33644 35848 36426 36903 36964 37525
39917 40741 40844 46424 48246 49621 50223 53660 53909

54732	55166	57708	57794	58777	59213	59224	59260	61389	26501	27385	28241	32492	43652	45000	45902	46330	46534
68108	68774	69325	73993	74275	74568	75335	75972	77742	49003	49091	49214	49590	52108	52258	52940	53951	57297
78096	79506	84611	85237	89837	90463	90632	94091	97103	57967	58929	63639	66415	68836	72548	72630	73458	78962
99095.																	
300 Mark auf Nr. 815 1291 2425 3574 3627 4202 4679																	
5571	6542	11706	12027	12807	14874	16648	17628	18357	21314								
21545	22661	23055	23113	23714	24150	25319	26879	30251									
30749	30996	31870	32575	37253	39237	39512	39585	39803									
41501	41715	42762	42788	43463	44559	45706	47932	49841									
50747	51971	52832	54415	54616	54731	55268	55770	57059									
58051	58275	58776	59110	59933	63640	63857	63860	65910									
66250	66601	66786	67122	67470	67958	70296	70930	73388									
73452	74534	76237	76980	77327	78972	80953	81166	82449									
84831	85356	85609	85726	86040	87827	88253	88298	89030									
89170	89571	90156	90409	90599	90514	91284	94864	96276.									
500 Mark auf Nr. 7939 8077 8236 10361 10502 15393																	
18259	23295	25971	26085	29276	32789	33456	34321	36660									
36793	38760	40202	40715	43235	43255	44531	45474	45798									
47156	48762	51334	53086	55947	56621	58008	60288	61026									
61065	62663	62782	62792	66622	67284	69866	70232	71686									
72151	73985	74095	78035	80062	81020	82656	83178	85773									
87636	88935	90462	91540	91773	93634	98064	98200.										
300 Mark auf Nr. 137 492 599 1554 2300 3495 4168																	
4261	5031	5535	5993	7019	7327	10106	10121	12535	12614								
15389	16922	17576	17985	20795	23691	24677	25323	26200									
29056	29235	29791	30417	30704	36641	37778	39833	40027									
43889	44290	44416	44617	47016	47060	47124	47357	48289									
48585	49399	49946	50588	52084	52311	54584	55281	55346									
55923	56170	56726	57020	57153	57930	58036	58166	59086									
59096	60997	61351	61615	61772	61802	63018	64904	66044									
66076	66770	67558	72090	72523	74699	75386	75852	76576									
76953	77077	78879	80529	80838	81572	81850	82568	83450									
83864	83973	83998	84686	85532	86075	86108	86873	87053									
87180	87668	88566	89337	90610	90858	91366	92668	92963									
93928	93913	94197	94437	95036	95163	95566	96369	97884									

6. Ziehung am 9. Mai 1884.

500 000 Mark auf Nr. 37922.

15 000 Mark auf Nr. 52446 70779.

5 000 Mark auf Nr. 2429 16602 24702 98258.

3 000 Mark auf Nr. 2178 4529 5285 6912 9460 15928

16150 17653 17739 30955 33511 34191 37696 40281 43424
62310 64183 65914 67147 68316 72715 80003 82960 83137
85191 87916 88163 88760 90226 91373 91795 97868.

1 000 Mark auf Nr. 176 2923 5843 8194 8295 8587 10517
14043 14935 15190 15213 21368 22413 24491 25337 26273

Für Zwönitz und weitere Umgegend

wird von einer alten deutschen **Lebensversicherungs-Gesellschaft** ein tüchtiger solider **Vertreter** unter günstigen Bedingungen **gesucht** und wollen geeignete Bewerber ihre francirten Offerten unter **Y 8916** an **Rudolf Mosse, Leipzig** abrichten. Gegen Caution und bestimmte Leistungen würde event. auch ein monatliches Fixum gewährt. (L 8916.)

Carl Rudolph's Gärtnerei, Lössnitz,

empfehl't in kräftigen Pflanzen zu billigsten Preisen bei reeller Bedienung
(Vorrath bedeutend):

Blumenpflanzen:

Levkoj. grossbl. in Sorten u. beste Mischung,
Aster, beste gefüllte Sorten,
Phlox, grossbl., gemischt,
Scabiosen in schönen Farben,
Balsaminen, beste Sorte,
Tagetes (Sammtröschen),
Löwenmaul,
Chinesernelken,
Mimulus,
Pyrethrum, gelb, zu Einfassung,
Sommerblumen, viele Sorten.

Gemüsepflanzen:

Blumenkohl,
Sellerie,
Kohlrabi,
Kraus- und Wälschkohl,
Salat.

Stauden:

Georginen in allen Farben,
Malven, extra gefüllt,
Stiefmütterchen, prachttvolle Farben,
Pellis, roth, auch weiss gefüllt,
Nelkensenker,
Vergissmeinnicht,
Federnelken, roth, auch weiss gef.,
Busch-, Pech- u. gesäte Nelken,
Aurikel in schönen Farben,
Gartenprimel in schönen Farben,
Nachtviole, weiss gefüllt,
Pyrethrum, roth gefüllt (Aster-grösse),

Rhabarber,
Salbei,
Rosmarin,
Cypresse,
Wermuth,
Weinraute.

Für Gruppen in Töpfen:

Fuchsien, blühend,
Vanillien, blühend,
Pelargonien,
Petunien,
Verbenen,
Lobelien, blau, auch weiss.
Phlox, grossbl. gemischt,
Cana, Mais, Hanf, Ricinus.

Verschiedenes:

Lebensbäume,
Ephen in Töpfen,
Winterlevkoj, weiss und roth, schön blühend,
Lack, do.
Trauer-Rosen, hochst. und wurzel-echt, in Töpfen,
Gemüsesamen,
Steckzwiebel,

Blumenbinderei:

Fächerpalmen,
Palmenzweige,
Bouquets, Kissen, Kronen, Kränze u. s. w. von schönen lebenden Blumen.

Versandt unter Garantie guter Ankunft.

Weltberühmtes Goldmann's Kaiser-Bahnwasser,

à Fl. 60 und 100 Pfg. stillt jeden Zahnschmerz dauernd, beseitigt allen üblen Mundgeruch, verhindert das Schadhastwerden der Zähne und wird bei öfterem Gebrauch für schöne weisse und gesunde Zähne garantirt.

S. Goldmann & Co.,
Dresden.

Zu haben im Consumverein in Zwönitz.

Frisches fettes

Mastrindfleisch

empfiehlt **Weber.**

Ein zuverlässiger **Bäckergeselle** wird sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. dts. Blattes.

Gesellschaft „Erholung“

Morgen Abend 1/29 Uhr **Ballotage.**

Gut u. dauerhaft gebundene Landesgesangbücher

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfiehlt zu den billigsten Preisen die Buchdruckerei u. Papierhandlung in Zwönitz.

Ein

Schuhmachergeselle

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Die geehrten Damen werden hierdurch freundlichst ersucht, beim

Guirlandenwinden,

welches **Mittwoch**, den 14. dts. Monats, Mittags beginnen soll, behilflich zu sein.

Der Turnverein.

Allen Bekannten nur hierdurch die traurige Nachricht, dass meine gute Frau

Anna Julietta geb. Kersten

gestern Abend 1/27 Uhr nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

Zwönitz, am 12. Mai 1884.

Gustav Klett.

Die Beerdigung findet in Dresden statt.

Theater

im Saale des Aug. Meischner in **Kühnhaide.**

Dienstag, den 13. Mai:

(**Letzte Vorstellung**)

Marie, die Tochter des Regiments.

Bauteville in 4 Acten.

Hierauf: **Dank und Abschiedsrede,** gesprochen von 4 der Geschwister Niedermeier.

Gleichzeitig sagen wir bei unserer Ueberfiedelung nach Niederzwönitz allen Theaterfreunden von Kühnhaide und Umgebung den besten Dank für den zahlreichen Besuch. Dank auch der geehrten Familie Meischner für die freundliche Aufnahme.

Wir bitten, das uns bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren und uns dasselbe auch in Niederzwönitz zu Theil werden zu lassen. Wir werden keine Mühe scheuen, um dem theaterliebenden Publikum durch unsere neuen Stücke fröhliche und genussreiche Abende zu bereiten.

Hochachtungsvoll

H. Niedermeier.